



IV.

Aus Welt- und Kulturgeschichte.

/24. Altägyptische Totenverehrung.

Meist nach A. Erman, Ägypten, bearbeitet von O. Glaser.

Die alten Ägypter waren von der Unsterblichkeit der Seele überzeugt. Sie hatten dabei die eigentümliche Vorstellung, daß für das Weiterleben der Seele nach dem Tode die Erhaltung des Leichnams von größter Wichtigkeit sei. Der Geist des Verstorbenen mußte die Möglichkeit haben, in den Körper, den er früher bewohnt hatte, so oft es ihm beliebte, zurückzukehren. Es galt also, den Leib vor dem Verfall zu schützen, und man erreichte dies durch das Einbalsamieren der Leichen. Die Eingeweide und das Gehirn wurden entfernt und durch wohlriechende Stoffe ersetzt. Dann wurde der Körper längere Zeit in eine Salzlösung gelegt und endlich von oben bis unten mit feinen Binden luftdicht umwickelt. Die auf diese Weise behandelten Leichen nennt man Mumien. Viele haben sich bis auf den heutigen Tag noch so gut erhalten, daß sie die Gesichtszüge erkennen lassen. Sie ruhten meist in Särgen aus Holz oder Pappe, die mitunter in einem großen steinernen Sarkophag standen. Die äußeren wie die inneren Säрге pflegte man mit Hieroglypheninschriften zu bedecken, in denen die Schutzgötter der Toten angerufen wurden.

Mit großer Sorgfalt wurden auch — wenigstens von denen, die die nötigen Mittel dazu hatten — die Gräber hergestellt, „die ewigen Häuser“, wie sie die Ägypter nannten im Gegensatz zu den Wohnungen der Lebendigen, die man als „Herbergen“ bezeichnete. Sie wurden auf dem westlichen Wüstenrande angelegt, hinter dem